Oertliches und Sächsisches.

— Die Fürstin von Schwarzburg-Rudolstadt besuchte gestern mit der Prinzessin Thekla das Putz- und Modewarenhaus des Königl. Hoflieferanten Barthel in der Waisenhausstraße, um Einkäufe zu machen.

— Den in den Ruhestand getretenen Oberlehrern des Realgymnasiums zu Leipzig, Professoren Dr. phil. Grabau und Walsh, ist das Ritterkreuz 1. Kl. vom Albrechtsorden, und dem bisherigen Oberaufseher bei der Wohlfahrtspolizei in Dresden, Jähnig, das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Dem Pächter des Hotels „Römischer Kaiser" in Chemnitz Schunke ist das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" verliehen worden.

— Wie das „Dresdner Journal" mitteilt, soll die Denkschrift, die vorgestern in einer vertraulichen Besprechung über die beabsichtigte Reform des Landtagswahlrechts beraten worden ist, im Anschluß an die erfolgten vielseitigen Aussprachen nochmals überarbeitet und dem Landtage zur weiteren Behandlung vorgelegt werden.

— Im Vordergrunde der morgen stattfindenden Sitzung der Stadtverordneten steht die Vorlage des Rates betr. die Ersetzung der Gemeinde-Grundsteuer durch eine Grundwertsteuer und deren Erhebung in zwei Terminen, nebst den hierzu eingegangenen Eingaben der Herren Kaufmann Anton und Genossen und Kowal und Genossen. Der in der von den vereinigten Ausschüssen beschlossenen Fassung vorliegende Nachtrag zur Gemeinde-Ordnung für die Stadt Dresden hebt den Abschnitt I der Gemeindesteuer-Ordnung für die Stadt Dresden vom 15. Mai 1901 auf und setzt an dessen Stelle folgende Bestimmungen: Von allen innerhalb des Stadtbezirkes Dresden gelegenen bebauten und unbebauten Grundstücken wird für die Stadtgemeinde Dresden eine Grundsteuer in Höhe von 0,4 vom Tausend des gemeinen Wertes erhoben. Grundstück im Sinne dieses Ortsgesetzes ist die Flurbuchsparzelle; jedoch gelten mehrere Parzellen desselben Eigentümers, welche räumlich zusammenliegen oder sonst tatsächlich verbunden sind und eine wirtschaftliche Einheit bilden, als ein Grundstück. Von der Grundsteuer sind befreit die nach der Revidierten Städte-Ordnung befreiten Gebäude und Grundstücke, die Gebäude und Grundstücke der evangelischen Volksschulgemeinde Dresden, welche zu Zwecken des öffentlichen Unterrichts dienen, die im Eigentume von Religionsgemeinden oder Stiftungen befindlichen Gebäude und Grundstücke usw. Der gemeine Wert der Grundstücke wird durch eine sich alljährlich wiederholende Einschätzung einer zuständigen Grundsteuer-Kommission ermittelt. Zum Anhalt sind hierbei namentlich mit zu nehmen: der vom Eigentümer angegebene Wert des Grundstückes, der Ertrag der bebauten Grundstücke in dem dem Steuerjahr vorausgehenden Kalenderjahre, die Brandkasse, die Kaufpreise, welche für das Grundstück in den letzten fünf Jahren wirklich erlangt worden sind, und die von der Sparkasse oder der Dresdner Grund- und Hypotheken-Anstalt zum Zwecke der Beleihung oder von gerichtlichen Sachverständigen zum Zwecke der Zwangsversteigerung im Laufe der letzten fünf Jahre aufgestellten Taxen. Bei Grundstücken, welche ihren Eigentümern noch gewerbsmäßig dienen, ist der für den gewerbsmäßig benutzten Boden ermittelte Wert höchstens zur Hälfte zur Veranlagung zu ziehen. Für bebaute Grundstücke, welche zu mindestens zwei Dritteilen durch Vermietung nutzbar gemacht werden oder nutzbar gemacht werden sollen und zu welchen als Bauland verwertbares Areal nicht gehört, ist das 17½fache des in dem dem Steuerjahre vorausgegangenen Kalenderjahre erzielten Ertrages, mindestens aber der Wert des Grund und Bodens als gemeiner Wert anzunehmen. Für alle übrigen Grundstücke sind, sofern Zahlen der vorgedachten Art nicht zu ermitteln sind, die im Laufe der letzten fünf Jahre für benachbarte Grundstücke gleicher oder ähnlicher Beschaffenheit gezahlten Kaufpreise oder ermittelten Werte in Rücksicht zu ziehen, durch Spekulation oder auf sonstige Weise erzielte unbillig hohe Preise aber ebenso unberücksichtigt zu lassen, wie Verkäufe zu besonders niedrigen Preisen an Verwandte, bei Erb- oder Geschäftsteilungen. Als Ertrag wird bei vermieteten Grundstücken oder Grundstücksteilen, die Gesamtsumme des sich darauf berechnenden bez., was die von der Sparkasse usw. taxierten Grundstücke betrifft, des erzielten jährlichen Mietertrages (Mietzins) angesehen. Alles, was der Mieter dem Eigentümer vermöge des abgeschlossenen Mietvertrages für die Ueberlassung der Grundstücksbenutzung in barem Gelde oder in anderer Form zu leisten hat, namentlich auch alle Nebenvergütungen für Benutzung der Wasserleitung, für Treppenbeleuchtung, für Benutzung sonstiger Beleuchtungsanlagen, für Grubenräumung, für Hausmanns- und Pförtnerdienste und für andere ähnliche Leistungen, sind als Mietzins anzusehen. Für Grundstücksteile, welche der Eigentümer selbst benutzt oder welche ganz oder teilweise ohne Entgelt oder zu einem Mietzinse, welcher den ortsüblichen Sätzen nicht entspricht, anderen zur Benutzung überlassen sind, tritt an die Stelle des Mietzinses der Mietwert. Von dem als Grundlage für die Bemessung der Steuer anzusehenden Gesamtertrage des Vorjahres dürfen Hypothekenschuldzinsen, Ausbesserungs- und Unterhaltungskosten, durch Zahlungsunfähigkeit der Mieter entstehende Mietzinsverluste, sowie Steuern und Abgaben irgend welcher Art nicht abgezogen werden. Wenn sich der festgestellte Ertrag eines bebauten Grundstückes durch zeitweiliges Leerstehen von Mieträumen oder durch Ermäßigung der Mietzinsen in dem dem Steuerjahre vorausgegangenen Kalenderjahre um mindestens ein Zwanzigstel vermindert hat, so ist auf Ansuchen eine Ermäßigung im Verhältnis des Ertragsverlustes zum festgestellten vollen Ertrage, jedoch nur auf die auf den Gebäudewert entfallende Grundwertsteuer zu gewähren. Zum Zwecke der Veranlagung der Grundsteuer wird der Stadtbezirk in eine Anzahl von Bezirken geteilt, für deren jeden eine besondere Grundsteuer-Kommission zu ernennen ist. — Wie sich aus den vorstehenden Angaben für jedermann ergeben muß, sind die eventuellen Bestimmungen von einer tiefeinschneidenden Bedeutung für alle Grundstücksbesitzer. In den jetzigen Zeiten, wo die Erträgnisse der weitaus größten Anzahl von Grundstücken zurückgegangen sind, wird diese künftige Mehrbelastung vielfach sehr bitter empfunden werden. Wie ernst die Angelegenheit von den berufenen Stellen angesehen wird, beweist der Umstand, daß die Vorlage in der letzten Sitzung abgesetzt werden mußte, weil zu dem Bericht der vereinigten Rechts-, Finanz- und Verwaltungsausschüsse nicht weniger als sieben Abänderungen beantragt worden waren.

— Im Personenermittlungsverfahren bei den größeren Polizeibehörden des Königreichs Sachsen ist man gegenwärtig, wie bereits erwähnt, mit der Einführung eines neuen Verfahrens zur Wiedererkennung von Personen, das den Namen Daktyloskopie führt, beschäftigt, nachdem bereits in England, bei der Polizeidirektion in Wien und der Polizeidirektion in Dresden damit Erfahrungen gesammelt worden sind. Das neue Verfahren macht dem Bertillonschen System der Personenfeststellung durch Körpermessungen eine scharfe Konkurrenz. Die Daktyloskopie gründet sich darauf, daß sich auf den Innenseiten der Fingerspitzen eigen geformte Systeme feiner Linien, der sogenannten Papillarlinien, vorfinden, welche bestimmte, aber niemals sich völlig gleichende Muster bilden, die bei jeder Person während des ganzen Lebens unveränderlich fortbestehen und im Falle absichtlicher oder zufälliger Beseitigung sich wieder in der ursprünglichen Form erneuern. Von diesen Papillarlinien der Fingerspitzen werden zunächst auf Karten Abdrücke gemacht und diese in einer von dem Engländer Henry ersonnenen Weise registriert. Soll die Feststellung einer Person erfolgen, so werden von ihr zuerst Fingerabdrücke auf einer hierzu bestimmten Karte bewerkstelligt, dann wird die Karte klassifiziert und an der ihr auf Grund der Klassifizierung gebührenden Stelle eingelegt. Befindet sich an derselben Stelle der Registratur bereits eine Karte mit denselben Mustern, so ist die daktyloskopierte Person ohne weiteres festgestellt. Für das Königreich Sachsen befindet sich die Kontrolle für die Registrierung und die Sammlung der Fingerabdruckbogen bei der Königl. Polizeidirektion zu Dresden. Die Bertillonschen Messungen sollen jedoch auch in Zukunft zunächst noch beibehalten werden. Da in der Sonderausstellung der deutschen Sicherheitspolizeibehörden auf der Deutschen Städte-Ausstellung zu Dresden das Interesse für die Daktyloskopie in weiten Kreisen geweckt worden und das Verfahren verhältnismäßig einfach ist, werden sicherlich auch andere deutsche Polizeidirektionen das neue System einführen.

— Die von mehreren Blättern gebrachte Nachricht, daß die den Beamten vom künftigen Jahre an zu gewährenden Wohnungsgeldzuschüsse vierteljährlich gezahlt werden würden, trifft nicht zu. Vielmehr bestimmt die auch im Gesetz- und Verordnungsblatte vom laufenden Jahre veröffentlichte Ausführungsverordnung vom 25. Mai d. J. zum Gesetze über die Wohnungsgeldzuschüsse, daß diese Zuschüsse monatlich gleichzeitig mit den Besoldungen zu zahlen sind.

— Diejenigen Personen, die für die Zwecke ihrer Haushaltung oder bei Ausübung ihres Berufs andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigen, sind verpflichtet, über das von ihnen herrührende Einkommen derselben Auskunft zu erteilen. Diese Auskunftserteilung hat seitens der Verpflichteten in getrennten Nachweisungen, nach den Wohnorten der beschäftigten Personen geordnet, unter Benutzung der ihnen zu diesem Zwecke zu behändigenden Formulare zu erfolgen. Der zur Auskunftserteilung Verpflichtete haftet für die Steuerbeträge, die infolge von ihm verschuldeter unrichtiger oder unvollständiger Angaben dem Staate entgehen. Unter Bezugnahme hierauf werden die Verpflichteten ersucht, die vollständige und richtige Ausfüllung der bezüglichen Formulare, die zum Zwecke der Einschätzung der vorbezeichneten Personen zur Einkommensteuer für das Jahr 1904 bereits zugestellt worden sind oder in den nächsten Tagen noch zugestellt werden, sich angelegen sein zu lassen. In diese Formulare sind Personen, welche die Wohnung des Arbeitgebers teilen oder in einem diesem zugehörigen Hausgrundstücke wohnen, nicht aufzunehmen.

— Bei der unter Verwaltung des Kultusministeriums stehenden Frisch-Merbachschen Stiftung „zur Unterstützung alternder, unbescholtener, mit zureichendem eigenen Vermögen oder derartiger Pension nicht versehener Jungfrauen ohne Unterschied der christlichen Konfession" ist ein Benefiziatum von 60 Mk. jährlich zur Erledigung gelangt. Der Pfarrer der Kirche zu Dresden-Neustadt, Lic. Dr. Schmidt, als Kollator, macht dies mit dem Bemerken bekannt, daß testamentarisch zur Teilnahme an dieser Stiftung zunächst und vor anderen Angehörige und Abkömmlinge der Familien Frisch und Merbach in bestimmter Ordnung berufen sind. Diejenigen, die auf Zuteilung der erledigten Freistelle Anspruch machen, werden veranlaßt, den erforderlichen Verwandtschaftsnachweis nebst Taufzeugnis, ein beichtväterliches Leumundszeugnis, sowie obrigkeitliche Bescheinigung ihrer Vermögensverhältnisse bis zum 20. November an den Genannten portofrei einzusenden.

— Zur Errichtung einer weiteren Freistelle in der Kinderbewahranstalt des Marienvereins in Löbtau vermachte die am 24. September verstorbene Frau Agnes verw. Bramsch der genannten Anstalt 1000 Mk., ebenso hinterließ sie dem Frauenverein daselbst 500 Mk.

— Im Anschluß an die Scheinwerfer-Uebung auf Festung Königstein am Freitag abend in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen fand, wie der „Pirn. Anz." mitteilt, eine zweite ebenfalls hochinteressante Uebung statt. Sie bezweckte, den Versuch zu machen, ob eine Abteilung Pioniere mittelst Sturmleitern über den Außenwall der Festung hereinkommen und möglichst ungesehen an das Tor der Festung gelangen könne, um es in die Luft zu sprengen. Auf der Torbastion war eine Abteilung Infanterie in Deckung postiert, um den etwaigen Angriff abzuschlagen. Gleichzeitig wurde vom Horn der Festung die Wasserlampe, deren Lichtstärke einem kleinen Scheinwerfer nicht nachsteht, in Betrieb gesetzt und die gefährdeten Punkte beleuchtet. Nach geraumer Zeit konnte man die Pioniere, welche sehr geschickt operierten, an ihren Sturmleitern sehen. Sofort wurden sie von einem lebhaften Schützenfeuer von der Torbastion aus empfangen, trotzdem gingen die Pioniere weiter vor und erkletterten eine Position nach der andern, bis sie schließlich unter lebhaftem Gewehrfeuer der Besatzung das Tor stürmten und zu sprengen versuchten. Im Ernstfalle freilich würde unter diesen Umständen wohl keiner der Angreifer bis zum Festungstor gelangt sein. Die Festung wird für jeden Angreifer eine „harte Nuß" bleiben. Die Pioniere, welche die Angreifer darstellten, trugen zu diesem Zwecke grasgrüne Uniformen, um an den grünen Wällen nicht aufzufallen. Der Kronprinz beobachtete die erste Uebung nach dem Elbtale von der Friedrichsburg aus und nahm nach beendeten Uebungen im Offizierskasino einen Imbiß zu sich, worauf die Rückfahrt zu Wagen über Pirna erfolgte.

— Am Reformationsfeste soll in den evangelischen Kirchen des Landes eine Kollekte zum Besten des Gustav Adolf-Vereins veranstaltet werden. Ohne die Hilfe des Gustav Adolf-Vereins wäre die evangelische Kirche der Diaspora längst zerstört. Für 5202 Gemeinden ist der Verein im Laufe von 70 Jahren zum barmherzigen Samariter geworden; im letzten Jahre konnten nicht weniger als 50 Kirchen und 6 Schulen mit seiner Hilfe geweiht werden. 19 Gemeinden konnten aus der Pflege des Vereins ausscheiden, weil sie über die drückendste Not hinaus sind. 39 neue Gemeinden aber klopfen an die Tür des Vereins, so daß jetzt nicht weniger als 2003 Gemeinden den Gustav Adolf-Verein um Hilfe bitten. Eine reiche Zahl von Bittenden weisen gerade die Lande auf, die den sächsischen Gustav Adolf-Freunden zur Pflege empfohlen sind: 163 in Schlesien, 122 in Posen, 86 in Westpreußen, 180 in Böhmen, 114 in Galizien. Besondere Notstände und Erscheinungen in der Diaspora müssen zur doppelten Opferfreudigkeit spornen, so der Fortgang der evangelischen Bewegung in Oesterreich, die Lage einzelner Gemeinden in Böhmen, die Verhältnisse der von der Wassernot betroffenen Gemeinden Oberschlesiens, der Eintritt überseeischer deutsch-evangelischer Gemeinden zumeist in Südamerika in die Reihe der Pfleglinge des Gustav Adolf-Vereins u. a. m. Möchte die Bitte der Vorstände der Hauptvereine der Gustav Adolf-Stiftung zum Reformationstage nirgends ungehört verhallen.

— Die vom Sächsischen Fischereiverein am 24. Oktober in Bautzen abgehaltene Fischausstellung von Zucht-Kollektionen und Verkaufsmustern wurde durch den Besuch der Herren Staatsminister von Metzsch und Geheimer Rat Dr. Roscher, sowie der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden Bautzens und des landwirtschaftlichen Kreisvereins für die Oberlausitz beehrt und erfreute sich auch seitens der Einwohnerschaft Bautzens und seiner Umgebung eines zahlreichen Zuspruchs. Die Ausstellung zeigte hervorragend schöne Exemplare des Lausitzer Schuppen- und Galizier Spiegel-Karpfens; besonders fielen auch die hier nur selten vertretenen Leder-Karpfen des Rittergutes Kauppa auf. Ferner waren mehrere Kollektionen schöner Schleien ausgestellt; endlich lenkten die in vorzüglichen Exemplaren ausgestellten Salmonidenarten die Aufmerksamkeit der Beschauer auf sich; hier waren es die prachtvollen Exemplare der Regenbogen-Forelle aus der Fischzuchtanstalt des Herrn R. Linke-Tharandt, welche allgemeine Bewunderung hervorriefen. An Ehrenpreisen wurden durch die Preisrichter-Kommission zuerkannt: dem Herrn Kommerzienrat Hermsdorf auf Kauppa: der Ehrenpreis des landwirtschaftlichen Kreisvereins für die Oberlausitz, der Herrschaft Königswartha. — Rittergutsbesitzer Rölsing: der von Herrn Freiherrn von Gärtner-Hohnscheidt gestiftete Ehrenpreis, dem Herrn Rittergutsbesitzer W. von Polenz auf Obercunnewalde: der von Herrn Kommerzienrat Hermsdorf-Kauppa gestiftete Ehrenpreis. Außerdem gelangten noch eine Anzahl Ehrenpreise und Ehrenurkunden für besonders gute Leistungen auf dem Gebiete der Fischzucht zur Verteilung an die Herren von Lippe-Cunnersdorf, Oekonomierat Zschucke-Wurschen, Rittergutsbesitzer Stein-Rothnaußlitz und an die Gräflich Schall-Riaucourtsche Forstverwaltung. — In der mittags 12 Uhr stattgehabten Versammlung von Freunden der Fischzucht, der Herr Staatsminister von Metzsch gleichfalls beiwohnte, hielt der Herr Oberst z. D. Steindorf-Bautzen einen unter allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrag über: „Die moderne Aufzucht der Karpfen". Eine weitere derartige Ausstellung beabsichtigt der Sächsische Fischereiverein am 7. und 8. November in Chemnitz (Gasthaus „Zur Linde") abzuhalten, bei welcher Gelegenheit Herr Professor Dr. Jacobi-Tharandt einen Vortrag über: „Schleie und Karausche, zwei bisher vernachlässigte Nutzfische" halten wird. Der Besuch dieser Ausstellung sowohl, wie der jedermann zugänglichen Versammlung ist allen Fisch-Interessenten und Fischfreunden der dortigen engeren und weiteren Umgebung angelegentlichst zu empfehlen.

— Zum Crimmitschauer Textilarbeiterausstande wird der „Leipz. Ztg." über den sozialdemokratischen Terrorismus geschrieben: „Ein Moment, das in der Oeffentlichkeit noch kaum jemals erwähnt worden ist, möchte ich ganz besonders hervorheben. Die Fabrikanten kämpfen nicht bloß für sich, sie kämpfen auch für ihre nichtsozialdemokratischen Arbeiter. Denn diese, die nichtsozialdemokratisch organisierten Arbeiter, konnten es kaum noch in den Fabriken aushalten. Alle Kollegialität war geschwunden, keine noch so notwendige Handreichung wurde dem Verfehmten gewährt, man half dem Mitarbeiter, wenn er sozialdemokratisch nicht mitmachte, absolut nicht, auch nicht bei den schwersten Hantierungen. Konnte er den schweren „Baum" am Webstuhl nicht tragen, so mußte er warten, bis der Meister kam, Zeit versäumen und Spott ertragen. War eine Stelle irgendwo frei, so wußte es sofort der sozialdemokratische Arbeiter durch die Genossen, die, weil an Zahl überragend, auch viel mehr Gelegenheit der Benachrichtigung hatten. Die patriotisch oder christlich gesinnten Arbeiter haben diesen entsetzlichen Druck empfunden und erduldet, sie wissen, wie man ihnen die Arbeit und das Leben verbittern kann, darum fürchten sich Hunderte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Trotzdem sind Zeichen von Streikmüdigkeit genugsam vorhanden. Das junge Volk, die Andreher und Andreherinnen und ähnliche Kategorien können es allein nicht machen. Die Streikleitung kann sich nicht bloß auf den Widerwillen der Minderjährigen gegen eine Beendigung des Streiks stützen. Trotz aller Resolutionen, Kundgebungen und Volksversammlungen fühlt sich der anständig gesinnte Arbeiter nicht wohl in der ihm aufgedrängten Rolle, die Industrie Crimmitschaus mutwillig zu zerstören und niederzureißen, was die Väter gebaut haben."

— Ueber einen neuen Schülersport heißt es im Jahresbericht der „Städtischen Realschule mit Progymnasium" zu Rochlitz: „An einem prachtvollen Herbsttage wurde erstmalig mit den Schülern der 1. und 2. Klasse bei freiwilliger Beteiligung eine „Schnitzeljagd" veranstaltet. Um 2 Uhr 15 Min. nachmittags brachen unter Führung des Turnlehrers die beiden „Füchse" von der Realschule aus auf. Jeder trug einen mit weißen Papierschnitzeln wohlgefüllten Rucksack mit sich, um den Weg durch Ausstreuen der Papierschnitzel für die sie verfolgenden „Jäger mit Meute" kenntlich zu machen. 20 Minuten nach Abgang der „Füchse" nahmen die Jäger in der Stärke von 44 Läufern mit den „Spürhunden" an der Spitze und geführt vom Realschuldirektor die Verfolgung der „Füchse" auf. Von der Zwickauer Straße abbiegend, führte deren Spur zunächst hinauf zum Schloß und ein Stück des Promenadenweges entlang zur Bergstraße. Hier hatten die „Füchse" einen die Verfolger täuschenden Haken geschlagen, sich wieder hinab ins Tal und weiter nach Roßwitz gewendet. Dieses durchquerend und die Pesniger Straße kreuzend, waren sie sodann auf dem herrlichen, am Westabhang des Berges zur Bergstraße hinaufführenden Waldwege entlang geeilt. Auf der waldentblößten Höhe wurden die „Füchse" von den vordersten „Spürhunden" gesichtet, die nun sofort querfeldein die Verfolgung fortsetzten. Die arghedrängten „Füchse" konnten sich der Gefahr einer Gefangennahme nur durch einen Dauerschnellauf entziehen. Glücklich gelangten sie um 4 Uhr 30 Min., etwa 4 Minuten vor Eintreffen der ersten Verfolger in ihrem „Fuchsbau", der „Grünen Tanne", an, womit sie das Spiel gewonnen hatten. Nach und nach fand sich die weitauseinandergezogene Jagdgesellschaft mit ihrer Meute wieder vollzählig zusammen. Nach einhalbstündiger stärkender Rast wurde in geschlossenem Zuge und unter dem Gesange frischer Turn- und Vaterlandslieder der Heimmarsch angetreten.

— Die Ziehung der 5. Klasse der 144. Kgl. Sächs. Landeslotterie beginnt Montag, den 2. November, und dauert bis zum 23. November.

— Der zweite volkstümliche Dichterabend des Stadtvereins für innere Mission am 1. November ist Eduard Mörike gewidmet. Ed. Mörike ist heute als einer der besten Lyriker anerkannt. Ein unendlicher Stimmungszauber weht in seinen Liedern, in die er lyrische Urtöne gebannt hat, wie sie nur im Volkslied noch erklingen. In seinen Weisen klingt ein leiser Ton, der ganz individuell und nur ihm gehörig ist. Idyll sind die Felder seiner Kunst. Es ist in der Tat endlich Zeit, daß dieser Dichter, bisher erst von einer kleinen Gemeinde geschätzt, immer mehr Gemeingut des deutschen Volkes wird. Herr Gymnasialoberlehrer Lic. theol. Dr. Warmuth hat den Vortrag übernommen.

— Auch im bevorstehenden Winter wird der „Protestanten-Verein" zu Dresden eine Anzahl öffentlicher unentgeltlicher Vorträge veranstalten. Als ein Zweigverein des Deutschen Protestanten-Vereins bezweckt der Verein (eingetragene Genossenschaft) satzungsgemäß „den Ausbau der deutschen evangelischen Kirchen auf Grundlage des Gemeindeprinzips, sowie die Anbahnung einer organischen Verbindung der einzelnen Landeskirchen; die Bekämpfung alles unprotestantischen, hierarchischen Wesens innerhalb der einzelnen Landeskirchen und die Wahrung der Rechte, der Ehre und Freiheit des deutschen Protestantismus, die Erhaltung und Förderung christlicher Duldung und Achtung zwischen den Konfessionen und ihren Mitgliedern, die Anregung und Förderung des christlichen Lebens, sowie aller der christlichen Unternehmungen und Werke, welche die sittliche Kraft und Wohlfahrt des Volkes bedingen". — Anmeldungen zum Beitritt nimmt Herr Pfarrer W. Gamper, Liliengasse 15, 2. Etage, entgegen. Mitglied kann jede dispositionsfähige Person werden, die der protestantischen Kirche angehört. — In der ersten Vortragsreihe dieses Winters sprechen: Sonntag den 1. und den 15. November, Herr Pastor emer. D. Sulze: „Was haben die christlichen Kirchen aus dem Siege oder der Niederlage der Sozialdemokraten zu lernen?"; Sonntag, den 29. November, Herr Dr. theol. Dreydorff aus Leipzig: „Ein freies Wort über die Taufe". Die Vorträge finden je abends 8 Uhr im Saale der Kaufmannschaft, Ostra-Allee 9, im Hofgebäude statt.

— Am 19. Dezember feiert das Füsilier-Regiment Generalfeldmarschall Prinz Albrecht von Preußen (Hannoversches) Nr. 73 in Hannover das 100jährige Bestehen. Die früheren Einjährig-Freiwilligen dieses Regiments haben beschlossen, sich an diesem Tage zum Austausch alter Erinnerungen zu einem Festessen zusammenzufinden und bitten alle alten Kameraden, ihre Adressen mit Angabe des Jahrganges möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 1. November d. J. — Herrn Bankier Lemmermann, Hannover, Georgsplatz 9, mitzuteilen.

— Die für morgen, Donnerstag, im Victoria-Salon angesetzte Elite-Vorstellung beginnt ½8 Uhr. Der Karten-Vorverkauf findet täglich von 9 Uhr an im Vestibule des Theaters statt.

— Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firmen Carl Adlers Buchhandl. (A. Huhle, Marienstraße 15) und E. Piersons Buchhandl. (Holze u. Pahl, Waisenhausstraße 29) über den neubegonnenen Jahrgang der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" bei. Diese Zeitschrift zeichnet sich durch hervorragende Ausstattung, insbesondere durch die in jedem Hefte enthaltenen Kunstbeilagen aus. Ueberdies bietet aber auch der textliche Teil viel Hervorragendes.

— Der Albert-Zweigverein und der Zweigverein des Landesverbandes vom Roten Kreuz in Leisnig haben beschlossen, am 28. und 29. Februar in den Räumen des Hotels Belvedere ein großes Wohltätigkeitsfest, bestehend in Basar, Konzert, theatralischen Aufführungen, Lotterie, Ausstellung für Samariterwesen, Krankenpflege, Wohltätigkeitseinrichtungen usw., zu veranstalten.

— Der Bau der großen Syratal-Ueberbrückung bei Plauen i. V. durch die Firma Liebold u. Co. in Langebrück bei Dresden erregt in weiten Kreisen berechtigtes Aufsehen. Wenn das günstige Wetter noch 4 Wochen anhält, wird der große Bogen von über 90 Meter Spannweite geschlossen sein. Das Gerüst unter dem Bogen hat 120 Doppelwagenladungen Holz erfordert, außerdem sind zwei Doppelwagenladungen Schrauben, jeder Wagen zu 17 000 Stück, zur Verwendung gekommen. Versichert ist das Gerüst in der Brandkasse mit 100 000 Mk. Zu dem Bau der Transportbrücken über dem Bogen sind 15 Doppelwagenladungen Holz verbraucht worden.

— Militärgericht. Die blutige Schlägerei, die am 6. September zwischen Zivilpersonen und Soldaten des 17. Ulanen-Regiments (Oschatz) in und vor dem Gasthofe zu Lonnewitz bei Oschatz stattfand, fand jetzt ihr Nachspiel vor dem Kriegsgericht der 23. Division. An genanntem Tage, einem Sonntage, hatten eine Anzahl Ulanen die Tanzmusik besucht, als gegen Mitternacht ein Soldat beim Tanzen einen Zivilisten auf den Fuß trat. Dies war die Veranlassung zum Streit, um so mehr, als es schon früher zu Differenzen zwischen den Einwohnern von Lonnewitz und Militär gekommen war, deren eigentliche Ursache Eifersucht der Dorfburschen war. Gegen mehrere Lonnewitzer Einwohner schwebt zur Zeit noch ein Strafverfahren. Der angerempelte Zivilist zog sofort sein Taschenmesser und ging damit seinem Gegner zu Leibe. Im nächsten Augenblicke war eine regelrechte Schlägerei im Gange, da sich sowohl die anwesenden Kameraden des Ulanen, als auch mehrere Zivilisten in den Streit mengten. Kaum war es dem Gemeindevorstand gelungen, die Kampfhähne im Saale auseinander zu bringen, als sich die Rauferei auf der Dorfstraße vor dem Gasthofe fortsetzte. Während die Zivilisten mit Steinen warfen und mit Knütteln loeschlugen, machten die Soldaten von ihrer Waffe Gebrauch. Nicht weniger als acht Zivilisten wurden verwundet, am schlimmsten aber der Gemeindeälteste Strobel zugerichtet, dem durch einen Säbelhieb ein Stück von der Stirn abgeschlagen wurde, so daß ihm die Haut über das Gesicht herunterhing. Längere Zeit war sein Zustand lebensgefährlich. Beinahe zwei Stunden hatte der Lärm gedauert. Die später eingeleitete Untersuchung ergab nur so viel, daß sich der 1879 zu Leubsdorf bei Flöha geborene Hausdiener, damalige Soldat Oswald Emil